

der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete vorgelegt wurde. Ausgehend von Widersprüchen zur Gründungsgeschichte (S. 6–25) unterzieht K. die bisher als echt geltenden 123 Urkunden zur Geschichte Pfortes bis 1236, von denen noch 49 im Original vorliegen, zunächst unter vergleichendem Zugriff auf benachbarte Fonds (Naumburg) wie die von Mutter- und Tochterklöstern (Morimond, Kamp, Walkenried) einer paläographischen Analyse (S. 29–60) und bezieht anschließend auch die nur kopiai erhaltenen Urkunden in die Diktatuntersuchung ein (S. 61–101). Die Schriftentwicklung in Mitteldeutschland entspricht der von Heinemeyer (DA 40, 295) für den Mittelrhein geschilderten ohne Entwicklungsgefälle, wohingegen die von Otto Posse für Pforte postulierte Schriftvererbung von Mutter- auf Tochterkloster nicht haltbar ist. K. macht zwei Fälschungsaktionen aus. Die erste wurde von einem Diktator und zwei Schreibern im Streit mit Naumburg 1209 bis 1213 ausgeführt, umfaßt 13 Urkunden, darunter D K. III 42 auf einem besiegelten Blankett mit Proto- und Eschatokoll von Arnold A, DD K. III 100, 189, die Nachträge von DD F. I 178, 801 sowie D F. I 800, und wurde von dem bisher auf 1279/80 datierten Gründungsbericht flankiert. Die zweite, weniger bedeutende Fälschungsaktion in den 70er Jahren des 13. Jh. umfaßt nur 3 Urkunden. Neben Herrscherurkunden wurden solche der Bischöfe von Naumburg und Landgrafen von Thüringen gefälscht. Als Nebenergebnis der Untersuchung ist die Herkunft von Rainald G aus Naumburg zu vermerken (S. 34). Auf Basis der diplomatischen Ergebnisse bietet K. dann eine umfassende Darstellung der Geschichte Pfortes bis 1236 (S. 135–250). Im Anhang finden sich ein ausführlich kommentiertes Urkundenverzeichnis von Pforte sowie knappere von Morimond, Kamp, Walkenried, Naumburg und Mitteldeutschland (1120–1217) sowie der von Schreibern aus Pforte geschriebenen Urkunden von Altzelle. Ein Register der Orts- und Personennamen erschließen den gelungenen Band. Wer fürderhin noch guten Gewissens Urkundenbücher ohne diplomatische Kritik erstellen oder drucken lassen möchte, sollte dieses Werk meiden! M. M.

Stefan HIRSCHMANN, *Die päpstliche Kanzlei und ihre Urkundenproduktion (1141–1159)* (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 913) Frankfurt am Main u. a. 2001, Lang, 445 S., 6 Taf., ISBN 3-631-38501-3, EUR 75. – Gegenstand dieser von Rudolf Hiestand angeregten, dann unter Johannes Laudage abgeschlossenen Düsseldorfer Diss. ist die Entwicklung der päpstlichen Kanzlei nach der Ära Haimericus (gest. 28. 5. 1141) bis zum Ende von Rolands Kanzlerschaft (1. 9. 1159). Auf der Basis von 4 110 Stücken (1 045 Originalen, 2 024 Kopien, 963 Deperdita und 78 Fälschungen) im Vergleich zu nur 2 370 bei Jaffé-Loewenfeld gezählten will H. neben Fragen zur Funktionalität und Struktur der Institution auch diejenigen nach der Wahrnehmung von ma. Wirklichkeiten und ihrer Inszenierung beantworten. Dabei dient der erste, statistisch geprägte Hauptteil (S. 20–223) zu den Urkundenformen, dem Personal der Kanzlei, der Überlieferung, der saisonalen Produktion, der zeitlichen Streuung, dem Itinerar der Kurie sowie den Empfänger- und Adressatengruppen einer möglichst detaillierten Erfassung der Institution und ihrer Arbeitsweise. Demgegenüber zielt der zweite Hauptteil